

Statistisches Bundesamt (Hrsg.)

In Zusammenarbeit mit dem  
Wissenschaftszentrum Berlin für Sozialforschung (WZB)  
und dem Zentrum für Umfragen,  
Methoden und Analysen, Mannheim (ZUMA)

# Datenreport 2006

Zahlen und Fakten über die  
Bundesrepublik Deutschland

Auszug aus Teil II

## 10 Freizeitaktivitäten und Mediennutzung

Nach den Ergebnissen der Zeitbudgetstudie des Statistischen Bundesamtes von 2001/2002 (vgl. Teil I, Kap. 6.1) verwenden die Menschen in Deutschland durchschnittlich gut sechs Stunden pro Tag für Freizeitaktivitäten wie Fernsehen, Sport, Hobbys und Spiele sowie für das soziale Leben – etwa genauso viel wie für Erwerbstätigkeit/Ausbildung und unbezahlte Arbeit in Haushalt, Familie und Ehrenämtern zusammengenommen. Die übrige Zeit nehmen persönliche Verrichtungen wie Essen, Körperpflege und Schlafen in Anspruch.

Während in Erwerbsarbeit und Ausbildung die individuellen Wahl- und Gestaltungsmöglichkeiten zumeist stark eingeschränkt und in anderen Bereichen, etwa in der Haus- und Familienarbeit, die Grenzen zwischen freier Verfügung und Verpflichtung häufig fließend sind, zeichnet sich die Freizeit durch ein besonders hohes Maß an Selbstbestimmtheit aus.

In der Allgemeinen Bevölkerungsumfrage der Sozialwissenschaften (ALLBUS) wurden 1998 und 2004 verschiedene Freizeittätigkeiten erfasst: Computer- und Mediennutzung, Freizeitaktivitäten wie Sport oder künstlerische Betätigungen, Außer-Haus-Aktivitäten wie Veranstaltungsbesuche und soziale Kontakte zu Familie und Freunden. Anhand dieser Daten soll im Folgenden dargestellt werden, wie die Menschen in Deutschland die im Hinblick auf die Gestaltung der Freizeit gegebenen Spielräume nutzen.

### 10.1 Mediennutzung

Einen großen Teil ihrer Freizeit verwenden die Menschen in Deutschland für die Mediennutzung. Was die Häufigkeit angeht, mit der die verschiedenen traditionellen und neuen Medien genutzt werden, sind dabei kaum Unterschiede zwischen West und Ost auszumachen (vgl. Abb. 1). Lediglich mit dem Internet beschäftigen sich die Westdeutschen etwas häufiger.

Zu den Medien, die von einer breiten Mehrheit der Bevölkerung zumindest hin und wieder genutzt werden, gehören Schallplatten/CDs, die Printmedien »Buch« und »Zeitschriften« und vor allem das Fernsehen, das jeweils drei Viertel der Befragten in West und Ost täglich einschalten. Von den Personen ab 60 Jahre tun dies 2004 sogar 89 % gegenüber »nur« 61 % der unter 35-Jährigen (vgl. Tab. 1). Tonträger (CDs etc.) und Bildträger (Videokassetten, DVDs etc.) finden dagegen bei den jüngeren Altersgruppen mehr Anklang.

Die Mediennutzung ist jedoch nicht nur eine Frage des Alters, sondern variiert auch zwischen Bevölkerungsgruppen mit unterschiedlichem Niveau der formalen Bildung.

Abb. 1: Medien- und Computernutzung, 2004

in %	täglich	mind. einmal pro Woche	seltener	nie	
Bücher lesen	20	19	43	19	West
	16	21	44	19	Ost
Zeitschriften lesen	25	40	27	8	West
	27	42	25	6	Ost
Schallplatten, CD's, Kassetten hören	28	29	29	14	West
	21	29	35	14	Ost
Videos, DVD anschauen	3	21	44	33	West
	2	17	52	30	Ost
Fernsehen	74			23	West
	76			23	Ost
Sich mit dem Computer beschäftigen	30	17	11	42	West
	26	18	12	44	Ost
Das Internet nutzen	20	18	11	51	West
	14	19	10	57	Ost

Datenbasis: ALLBUS 2004.

Vor allem das traditionelle Medium »Buch« wird von den Höhergebildeten stärker genutzt. So nehmen von den unter 60-Jährigen in der höchsten Bildungsgruppe (vgl. Tab. 1) zwei Drittel mindestens einmal in der Woche ein Buch zur Hand, in der nied-

Tab. 1: Mediennutzung nach Alter und Bildung, 2004

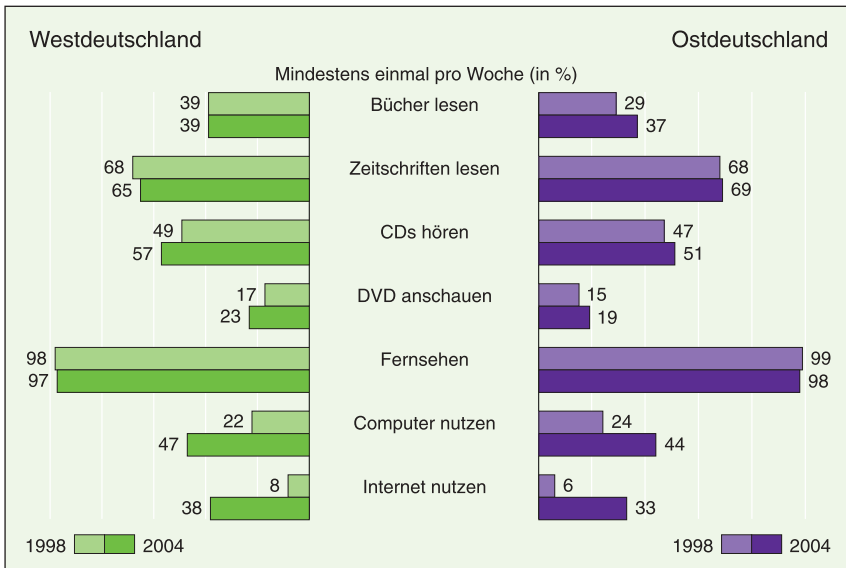
	Bücher	Zeitschriften	CD	DVD	Fernsehen	
	% Mindestens einmal pro Woche					% täglich
<b>Insgesamt</b>	38	66	56	22	97	75
<b>Alter</b>						
18-34 Jahre	41	62	83	44	96	61
35-59 Jahre	38	69	58	20	97	73
60 Jahre und älter	38	65	28	8	98	89
<b>Unter 60-Jährige:</b>						
<b>Schulabschluss</b>						
< 60 Jahre – Hauptschule	25	61	62	29	98	77
< 60 Jahre – Mittlere Reife	36	69	66	28	97	69
< 60 Jahre – Fachhochschul-/Hochschulreife	67	71	72	27	95	58

Datenbasis: ALLBUS 2004.

rigsten Bildungsgruppe verbringt nur jeder Vierte so häufig seine Freizeit mit Lesen. Demgegenüber wird Fernsehen als täglich ausgeübte Freizeitaktivität von den Befragten mit niedrigerer Bildung deutlich häufiger genannt.

Die auffälligsten Veränderungen in der Freizeitgestaltung seit 1998 (vgl. Abb. 2) betreffen eindeutig die Nutzung von Computer und Internet. Vor allem beim Internet ist eine rasante Entwicklung zu verzeichnen. Während 1998 erst acht Prozent (West) beziehungsweise sechs Prozent (Ost) der Befragten angaben, mindestens einmal pro Woche das Internet in der Freizeit zu nutzen, sind es 2004 über 38 % im Westen und 33 % im Osten. Der Zuwachs bei der Nutzung von Computer und Internet in der

Abb. 2: Medien- und Computernutzung, 1998 und 2004



Datenbasis: ALLBUS 1998, 2004.

Freizeit ging jedoch nicht auf Kosten der Nutzung der anderen Medien. Bild- und Tonträger, also CDs, DVDs etc., spielen 2004 in West und Ost eine etwas wichtigere Rolle als 1998, und sogar beim Fernsehen, dessen Nutzung schon 1998 auf einem sehr hohen Niveau war, hat der Anteil derjenigen, die das Fernsehen täglich einschalten, im Westen noch einmal von 65 auf 74 % (und damit auf das Ostniveau) zugenommen (nicht ausgewiesen in Abb. 2). Auch die Printmedien haben unter dem Boom der neuen Medien nicht erkennbar gelitten. In Ostdeutschland greifen die Befragten 2004 sogar häufiger zum Buch als 1998.

Der Trend zu Computer und Internet hat jedoch noch lange nicht alle Bevölkerungsgruppen erfasst (vgl. Tab. 2). So nutzen zwar 82 % der 18- bis 34-Jährigen und 68 %

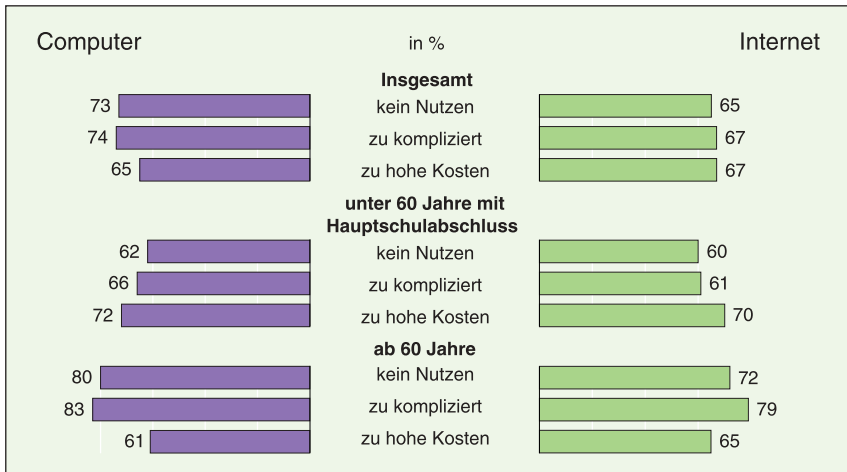
Tab. 2: Computer- und Internetnutzung nach Alter und Bildung, 2004

	Computer			Internet		
	Min. einmal pro Woche	Seltener	Nie	Min. einmal pro Woche	Seltener	Nie
<b>Insgesamt</b>	46	11	43	37	11	53
<b>Alter</b>						
18–34 Jahre	69	13	18	59	16	25
35–59 Jahre	54	14	32	43	13	44
60 Jahre und älter	15	5	81	10	3	87
<b>Unter 60-Jährige:</b>						
<b>Schulabschluss</b>						
< 60 Jahre – Hauptschule	38	14	48	26	12	62
< 60 Jahre – Mittlere Reife	61	17	23	49	17	34
< 60 Jahre – Fachhochschul-/Hochschulreife	80	10	10	71	14	16

Datenbasis: ALLBUS 2004.

der 35- bis 59-Jährigen zumindest gelegentlich einen Computer, aber nur 20 % der über 60-Jährigen. Für das Internet sieht es ähnlich aus: 75 % der jüngsten, immerhin 56 % der mittleren, aber nur 13 % der älteren Alterskategorie geben an, wenigstens gelegentlich ins Internet »zu gehen«. Die Nutzung hat entscheidend auch mit dem Bildungsniveau zu tun: Fast die Hälfte der Befragten unter 60 Jahren mit höchstens Hauptschulabschluss beschäftigt sich in der Freizeit nie mit dem Computer und sogar 62 % dieser Gruppe gehen nie online. Bei den unter 60-jährigen Personen mit

Abb. 3: Gründe für die Nichtnutzung von Computer und Internet



Datenbasis: ALLBUS 2004.

(Fach-)Hochschulreife nutzt dagegen nur jeder Zehnte nie einen Computer in seiner Freizeit und nur 16 % nutzen nie das Internet. Die Problematik der »digitalen Spaltung« zwischen den Generationen und zwischen verschiedenen Bildungsgruppen besteht also nach wie vor.

Die Gründe für die Nichtnutzung von Computer und Internet (vgl. Abb. 3) sind vielfältig; so geben etwa zwei Drittel der Befragten an, dass ihnen die Kosten zu hoch seien. Jeweils etwa genauso viele glauben nicht, dass das Internet für sie von Nutzen wäre, oder befürchten, dass es zu kompliziert für sie sei. Diese beiden Gründe werden für den Computer sogar noch etwas häufiger genannt. Auffällig ist, dass von den älteren Mitbürgern der für sie nicht erkennbare Nutzen und vor allem die komplizierte Bedienung besonders häufig als Grund für die Nichtnutzung angeführt werden, während bei den Befragten unter 60 Jahren mit höchstens Hauptschulabschluss die Kosten eine wichtigere Rolle bei ihrer Entscheidung gegen Computer bzw. Internet zu spielen scheinen.

## 10.2 Sport, Hobbys und Geselligkeit

Die Mediennutzung erfolgt nicht selten isoliert und passiv konsumierend. Dagegen sollen nun aktive und gesellige Formen der Freizeitgestaltung näher betrachtet werden (vgl. Abb. 4). Hierzu zählen Freizeitaktivitäten, die zu den am häufigsten ausgeübten überhaupt gehören, wie Heimwerken/Autobasteleien/Gartenarbeit, Spaziergehen/Wandern und gegenseitige Besuche in der Familie/Verwandtschaft und im Freundeskreis. Was sportliche Betätigung in der Freizeit angeht, gibt es zwar auf der einen Seite immerhin 44 % (West) beziehungsweise 32 % (Ost) sportlich Aktive, die angeben, mindestens einmal wöchentlich Sport zu treiben, aber andererseits auch 32 % (West) beziehungsweise 45 % (Ost) »Sportmuffel«, die nie Sport treiben. Karten- oder Gesellschaftsspiele im Familienkreis und künstlerische Aktivitäten schließlich spielen als Freizeitbeschäftigungen nur für eine Minderheit eine wichtige Rolle.

Bei allen hier betrachteten Aktivitäten findet sich der größte Anteil an Personen, die dies gar nicht tun, jeweils in der ältesten Altersgruppe. Hier mögen gesundheitliche Beeinträchtigungen, aber auch – etwa bei den Gesellschaftsspielen – der Haushaltskontext eine Rolle spielen. Andererseits finden sich die eifrigsten Heimwerker/Gärtner und Spaziergänger/Wanderer unter den ab 60-Jährigen (vgl. Tab. 3). Alle anderen Aktivitäten werden jedoch von den Jüngeren häufiger ausgeübt. Das gilt besonders für die aktive sportliche Betätigung.

Unterschiede zwischen Männern und Frauen bestehen beim Spaziergehen/Wandern, das Frauen bevorzugen, und der aktiven sportlichen Betätigung, die bei Männern häufiger ist.

Um einen Anhaltspunkt dafür zu haben, welche Rolle der tatsächlich zur Verfügung stehenden freien Zeit für die Ausübung der betrachteten Freizeitaktivitäten zukommt, werden in Tabelle 3 auch Gruppen verglichen, die sich nach den Merkmalen »Voll-

Abb. 4: Sport, Hobbys und Geselligkeit, 2004

in %	mind. einmal pro Woche		mind. einmal pro Monat		seltener		nie		
Aktive sportliche Betätigung	44		8	16	32				West
	32	6	17	45					Ost
Spazieren gehen, Wandern	61				14	19	6		West
	61				14	19	6		Ost
Heimwerken (Haus, Garten, Auto)	48		21		16	15			West
	53		21		13	13			Ost
Künstlerische Tätigkeiten	14	12	26		48				West
	9	10	25		56				Ost
Karten und Gesellschaftsspiele im Familienkreis	18	15	33		34				West
	11	18	36		34				Ost
Gegenseitige Besuche von Familie und Verwandten	52		28		17	3			West
	49		33		16	2			Ost
Gegenseitige Besuche von Nachbarn, Freunden und Bekannten	56		28		13	3			West
	50		32		15	2			Ost

Datenbasis: ALLBUS 2004.

Tab 3: Sport und Hobbys in verschiedenen Gruppen, 2004

	Sport	Wandern	Heimwerken/ Gärtnern	Künstlerische Aktivitäten	Spiele
	% Mindestens einmal pro Woche				
<b>Insgesamt</b>	41	61	49	13	17
<b>Alter</b>					
18–34 Jahre	57	53	35	17	18
35–59 Jahre	43	60	53	12	18
60 Jahre und älter	27	70	54	10	14
<b>Geschlecht</b>					
Männer	53	56	42	12	16
Frauen	45	66	43	14	18
< 50 Jahre – Vollerwerbstätig – Kind unter 15	43	60	53	9	26
< 50 Jahre – Vollerwerbstätig – kein Kind	56	47	38	15	9
< 50 Jahre – Nicht vollerw. – Kind unter 15	45	69	52	16	31
< 50 Jahre – Nicht vollerw. kein Kind	62	52	30	22	14

Datenbasis: ALLBUS 2004.

zeiterwerbstätigkeit« und »Vorhandensein von Kindern unter 15 Jahren im Haushalt« unterscheiden. Das Bild, das sich dabei ergibt, ist uneinheitlich:

Do-it-yourself-Aktivitäten werden von ganztags Erwerbstätigen und Personen mit Kindern im Haushalt trotz ihrer vermutlich relativ knapp bemessenen Freizeit besonders häufig ausgeübt. Man könnte vermuten, dass dies mit dem höheren Männeranteil bei den Vollzeitbeschäftigten zusammenhängt. Allerdings ist das gleiche Muster auch zu beobachten, wenn man nur die Männer betrachtet.

Für Wandern/Spaziergehen und Gesellschaftsspiele scheint – nicht sehr überraschend – das Vorhandensein von Kindern im Haushalt förderlich zu sein. Vermutlich handelt es sich hier, insbesondere beim Spielen, um Tätigkeiten, die gemeinsam mit den Kindern ausgeübt werden. Dagegen scheint eine ganztägige Berufstätigkeit diesen Freizeitaktivitäten doch eher im Wege zu stehen.

Sport und künstlerische Tätigkeiten schließlich werden häufiger von Personen ausgeübt, die auch über mehr Freizeit verfügen, also von Personen, die keiner ganztägigen Erwerbsarbeit nachgehen, und von Personen ohne Kinder im Haushalt. Beim Sport sind die Unterschiede nur sehr gering. Dies liegt an gegenläufigen geschlechtsspezifischen Effekten. Bei den Männern tritt das beschriebene Zeitmangelmuster relativ klar zu Tage, bei den Frauen hingegen nicht. Erwerbstätige Frauen mit Kind im Haushalt treiben sogar häufiger Sport (52 % mindestens einmal pro Woche) als Nichterwerbstätige mit Kind (45 %).

2004 berichten die Befragten von häufigeren Besuchen bei oder von Verwandten und Freunden als 1998 (vgl. Tab. 4). Dabei haben sich die Menschen in Ostdeutschland, insbesondere was die sozialen Kontakte zu Freunden angeht, dem ursprünglich deutlich höheren westdeutschen Niveau angenähert. Gleichzeitig gingen im Osten auch die Anteile derjenigen, die kaum soziale Kontakte pflegen und seltener als einmal im Monat jemanden besuchen oder besucht werden, zurück.

Der zweite Bereich mit bemerkenswerten Zuwachsraten ist der Sport. Der Anteil derjenigen, die kaum einmal Sport treiben, ist gesunken und der Anteil der mindestens

Tab. 4: Soziale Kontakte und Sport 1998 und 2004

	West		Ost	
	1998	2004	1998	2004
in %				
Besuche Freunde				
Mindestens einmal pro Woche	49	56	31	50
Seltener als einmal pro Monat	6	6	23	18
Besuche Familie				
Mindestens einmal pro Woche	40	52	31	49
Seltener als einmal pro Monat	14	11	24	18
Sport				
Mindestens einmal pro Woche	31	44	21	32
Seltener als einmal pro Monat	57	48	68	61

Datenbasis: ALLBUS 1998, 2004.

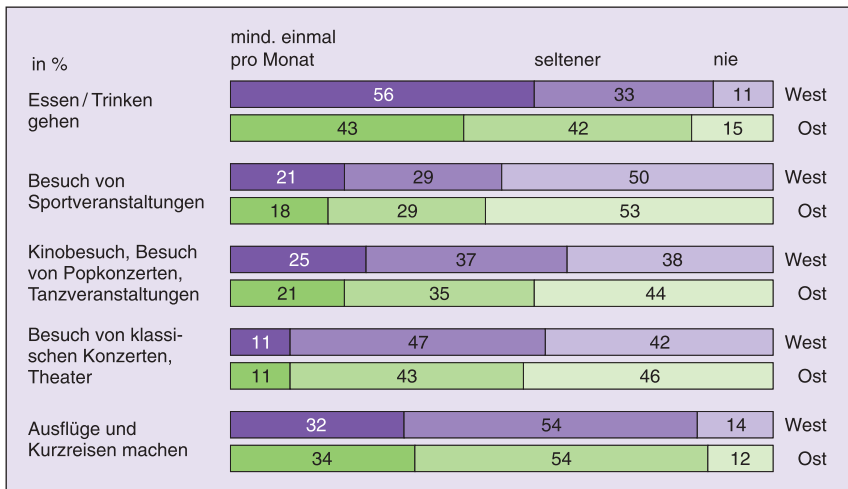
einmal wöchentlich sportlich Aktiven ist in beiden Landesteilen seit 1998 um mehr als zehn Prozentpunkte gestiegen – Veränderungen, die man als erfreuliche Ansätze zu einem gesundheitsbewussteren Freizeitverhalten werten kann.

### 10.3 Ausgehen

Die bisher betrachteten Freizeitaktivitäten sind gewissermaßen alltägliche Tätigkeiten. Die im Folgenden betrachteten Außer-Haus-Aktivitäten – Essen-/Trinkengehen, Ausflüge/Kurzreisen und der Besuch von Hochkultur-, Populärkultur- und Sportveranstaltungen – sind dagegen eher besondere Ereignisse, die entsprechend seltener vorkommen (vgl. Abb. 5). Einen Ausflug unternehmen oder etwas Essen oder Trinken gehen, tun zwar die meisten hin und wieder, aber zwischen 38 (Kino etc.) und 53 % (Sportveranstaltungen) der Befragten geben an, nie eine Veranstaltung zu besuchen.

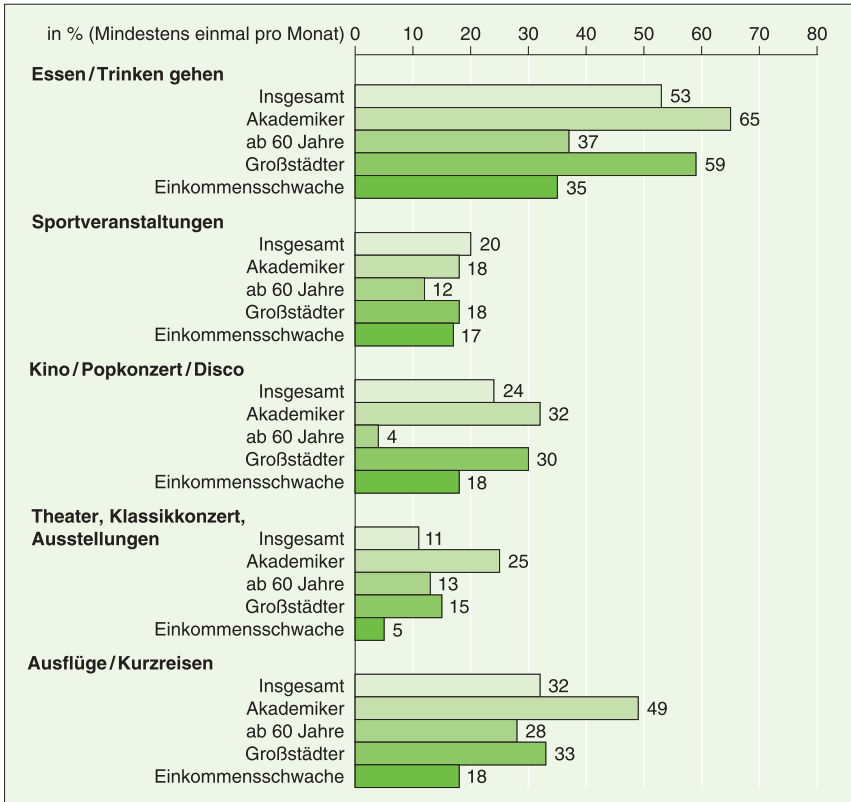
Zudem werden die Freizeitaktivitäten dieses Blocks – mit Ausnahme des Besuchs von Kino und Popkonzerten – im Unterschied zu den bisher betrachteten Tätigkeiten insgesamt 2004 noch ein wenig seltener als 1998 ausgeübt, was eventuell mit der allgemeinen Konsumzurückhaltung aufgrund der wirtschaftlichen Entwicklung zusammenhängen könnte. Vor allem die Westdeutschen widmen sich den hier betrachteten Außer-Haus-Aktivitäten 2004 seltener, mit dem deutlichsten Rückgang bei Ausflügen und Kurzreisen (1998: 40 % mindestens einmal im Monat, 2004: 32 %).

Abb. 5: »Ausgehen«, 2004



Datenbasis: ALLBUS 2004.

Abb. 6: »Ausgehen« in ausgewählten Gruppen, 2004



Datenbasis: ALLBUS 2004.

»Ausgehen«, also eine Gaststätte oder ein Restaurant oder eine Veranstaltung besuchen, oder Ausflüge unternehmen, das gehört nicht für alle gleichermaßen zur Freizeitgestaltung dazu. In Abbildung 6 ist für einige ausgewählte Bevölkerungsgruppen dargestellt, wie stark sie sich diesbezüglich jeweils vom Bevölkerungsdurchschnitt unterscheiden.

Ältere Befragte ab 60 Jahre sind im Hinblick auf solche Tätigkeiten generell weniger aktiv. Lediglich zu einem klassischen Konzert oder ins Theater gehen sie sogar etwas häufiger. Wenig überraschend angesichts der im Alltag für jedermann erfahrbaren Lebensstilunterschiede ist, dass Ältere besonders selten im Kino oder bei Popkonzerten anzutreffen sind.

Mit Ausnahme des Besuchs von Sportveranstaltungen üben Akademiker die hier betrachteten Außer-Haus-Aktivitäten häufiger aus als der Bevölkerungsdurchschnitt.

Besonders groß fällt der Unterschied aus, wenn es um den Besuch von Theater, Klassikkonzert und Ausstellungen geht.

Bewohner von Großstädten mit mehr als 100 000 Einwohnern besuchen zwar Sportveranstaltungen etwas seltener, andere Veranstaltungen und Restaurants jedoch überdurchschnittlich häufig. Hier spielt sicherlich die Gelegenheitsstruktur, das Angebot an Veranstaltungen und Lokalen am Wohnort eine große Rolle.

Personen aus einkommensschwachen Haushalten schließlich, hier definiert als das Fünftel der Befragten mit dem niedrigsten bedarfsgewichteten Haushaltsnettoeinkommen, können sich anscheinend alle hier betrachteten Freizeitaktivitäten weniger oft leisten als der Durchschnittsbürger.

## 10.4 Fazit

Was das Freizeitverhalten angeht, gibt es nur wenige Unterschiede zwischen den Menschen in West- und Ostdeutschland. Zwar werden viele Freizeitaktivitäten im Westen etwas häufiger ausgeübt, aber im Großen und Ganzen ist das Bild in beiden Landesteilen identisch: Die Menschen verbringen ihre Freizeit gern unter Freunden und Verwandten, sie nutzen eifrig die verschiedenen Medien und widmen sich auch häufig aktiveren Hobbys wie Sport oder wenigstens Spaziergehen/Wandern. Andere Aktivitäten, wie künstlerisch-expressive Tätigkeiten und der Besuch von Sport- oder Hochkulturveranstaltungen sind eher etwas für eine kleine Minderheit.

Wenn überhaupt ein Wandel im Freizeitverhalten zu beobachten ist, dann zumeist dergestalt, dass bestimmte Tätigkeiten 2004 häufiger als 1998 ausgeübt werden: Das gilt etwa für soziale Kontakte und Sport, vor allem aber für die Nutzung von Computer und Internet in der Freizeit. Diese Veränderungen gehen in beiden Landesteilen in die gleiche Richtung und fallen dort im Allgemeinen auch ähnlich stark aus, sodass generell weder eine Angleichung noch ein Auseinanderdriften in der Freizeitgestaltung in West und Ost zu konstatieren sind.

Deutliche Unterschiede findet man jedoch, wenn man einzelne Bevölkerungsgruppen betrachtet. Hier kommt zum Ausdruck, dass gerade im Bereich Freizeit individuelle Wahl- und Gestaltungsspielräume gegeben sind, sodass sich hier differenzierte Lebensstile entfalten können. Gleichzeitig deuten einige Ergebnisse jedoch auch darauf hin, dass äußere Restriktionen, etwa was finanzielle und zeitliche Ressourcen angeht, diesen Gestaltungsspielraum einschränken können.

*(Martina Wasmer/Alexander Haarmann)*

**Weitere Informationen zum Thema Zeit siehe Teil I, Kap. 6, zum Thema Mediennutzung Teil I, Kap. 4.6.**